

Die Schöpfungsgeschichte in der Bibel

In unserem Glaubensbekenntnis heißt es:

„Ich glaube an Gott, den Vater, ...,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Die biblische Schöpfungsgeschichte kennen wir wohl alle. Doch woher kommt sie? Dazu muss man etwas die Geschichte bedenken: Wie wir wissen, stammen die Semiten – und damit auch Abraham – ursprünglich aus Ur im Zweistromland und wanderten gen Norden bis in heute kurdisches Gebiet. Dabei kamen sie selbstverständlich mit den Schöpfungsmythen der Sumerer in Kontakt. Motive dieser Mythen finden wir in angepasster Form in der Bibel wieder. Zum Beispiel die Erschaffung des Menschen: Sie wird erzählt in einem Epos, das vor knapp 4.000 Jahren entstand: Unter dem Titel „Als die Götter (noch) Menschen waren“ (ein Thema, für das ich persönlich sehr offen bin, das aber nicht hier zur Debatte steht) wird erzählt, dass die *Annum* beschlossen, die Menschen als die nachfolgende Generation der ebenfalls göttlichen *Igigu* zu erschaffen, aus Lehm und mit dem Speichel der Götter erweckten sie zum Leben.

Die Niederschrift des Pentateuchs – der fünf Bücher Moses –, und damit des Buches Genesis (Beschreibung der Schöpfung), entstand wahrscheinlich erst während des Exils in Babylon (586-538 v.Chr.), eventuell sogar danach. Das Exil endete mit der persischen Eroberung Babylons durch Kyros. Die Juden konnten nach Jerusalem zurückkehren und Judäa wurde persische Provinz. Bisher war JHWH ein Gott unter vielen Kanaans. Doch nun kamen die Juden mit dem persischen Zoroastrismus in Kontakt, deren Religionsstifter Zarathustra war – eine monotheistische Religion, die Gott als das Gute begreift. Und fortan war die Rede vom Schöpfergott, dem Gott Israels.

Doch zurück zur Schöpfungsgeschichte im Alten Testament: Sie wird in zwei Teilen beschrieben, die sich untereinander unterscheiden. Im **ersten**, eigentlich jüngeren **Teil** geht es um die Schöpfung aus dem Chaos durch das Wort Gottes „Gott sprach ...“. Nach Himmel und Erde, Land und Wasser, Tag und Nacht, Pflanzen und Tiere schuf Gott zuletzt den Menschen.

Im **zweiten Teil** geht es erst um die Erschaffung des Menschen: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild (aus der Erde) ...“ und erst danach Pflanzen und Tiere. Als er sah, dass alle Lebewesen paarweise vorhanden waren, nur Adam alleine war, schuf er Eva aus der Rippe Adams, segnete beide „und Gott sprach zu ihnen: ... bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“ So lernte ich es einst im Religionsunterricht in der Schule und im Konfirmandenunterricht und dachte mir: Wenn ich Gott wäre, würde ich diesen letzten Satz heute bitter bereuen.

Ich musste mich belehren lassen, dass dies so nicht stimmt. Die Bibelforscher sind immer aktiv und fanden heraus, dass der Mensch seinen Lebensraum „bebauen und behüten“ solle. Das bedeutet gerade nicht Ausbeutung, sondern Bewahren und Sorge tragen für die Schöpfung. Wollen wir hoffen, dass diese Erkenntnis nicht zu spät kommt und vor allem bis zu den „Mammon-Gläubigen“ vordringt.

Dass die in der Bibel genannte Zeitspanne der Schöpfung von 6 Tagen plus einem Ruhetag nicht realistisch ist, darf nicht stören; sie war nie im naturwissenschaftlichen Sinne gemeint. Im Neuen Testament wird auch dezent darauf hingewiesen, dass „ein Tag bei den Menschen 1.000 Jahre bei Gott seien“ – was stark untertrieben ist! Die Zeitdauer ist auch nicht der wichtigste Aspekt, im Koran zum Beispiel schrumpft die ganze Schöpfung auf eins/zwei Tage. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass nach christlicher Vorstellung – und nicht nur dort – die Schöpfung nicht abgeschlossen ist, sondern sich permanent fortsetzt. Das würde meiner Meinung auch die Naturkatastrophen wie Erdbeben, Tsunamis, Überschwemmungen, natürlich entstandene Wald- und Steppenbrände, sowie das Aussterben etlicher Tierarten und Pflanzen, den so genannten Klimawandel erklären. Denn

dies alles geschah auch schon früher in der Erdgeschichte. Hinzu kommt die – nicht immer so gut gelungene – Fortführung der Schöpfung durch Menschenhand. Nicht zu vergessen die Meteor-/Kometeneinschläge früherer, vorgeschichtlicher Zeiten wie zum Beispiel in Deutschland das Nördlinger Ries, in Arizona (USA) der große Krater in der Wüste und in der Karibik vor der mexikanischen Küste. Ein katastrophaler Einschlag lebt in der Atlantis-Sage weiter. Von dem Krater in Arizona erzählt eine indianische Legende, dass ein Feuerball vom Himmel fiel – seltsam nur, dass das geschah lange bevor es Menschen in Nordamerika gegeben haben soll. Im Vergleich dazu sind die heutigen Meteoriteneinschläge „Peanuts“. Mir drängt sich fast der Verdacht auf, dass die wirklich „gefährlichen Brocken“, vielleicht als Warnung, seit Beginn der (jetzigen?) Menschheit an unserer Erde vorbeigeleitet wurden. Was nicht heißen soll, dass unsere Erde nicht doch eines Tages eine Katastrophe globalen Ausmaßes (ich spreche nicht von Kriegen) ereilen könnte. Wissenschaftler arbeiten bereits an so genannten Abwehrmaßnahmen.

Noch ein kurzer Blick auf die Auslegung der Schöpfungsgeschichte: Da ist zum Beispiel die Evolutionstheorie. Sie geht von der Entstehung der Erde als logische, aufeinanderfolgende Entwicklung aus, wissenschaftlich fundiert. Dem steht der Kreationismus gegenüber. Er verteidigt die Irrtumslosigkeit der biblischen Schöpfungstexte und ist stark in Nordamerika vertreten. Besonders auch in seiner radikalen Form. Das heißt, die in der Bibel beschriebene Zeit wird insgesamt sehr wörtlich ausgelegt, so dass die Erde erst ca. 6.000 Jahre bestehe, die Dinosaurier beispielsweise erst Anfang des 20. Jahrhunderts ausstarben sein dürften – seltsam nur, dass sich unsere Eltern / Großeltern nicht daran erinnern können.

Im seriösen theologischen Diskurs allerdings spielt der Kreationismus keine Rolle. Im Gegenteil gehen Theologen heute davon aus, dass sich die naturwissenschaftliche und die theologische Sicht auf die Schöpfung ergänzen. Wo die Naturwissenschaft die äußeren Umstände der Weltentstehung erklärt, weist die Theologie auf die inneren Gründe für das Sein aller Dinge hin. Es ist wie bei der Zeugung und Geburt eines Kindes. Die Wissenschaft kann die biologischen Abläufe erklären. Aber die tiefe Liebe zweier Menschen, die der innere Grund für das neue Leben ist, bleibt ihr unzugänglich.

Eines sollte uns allen jedoch bewusst sein: Die Schöpfung vom kleinsten Lebewesen oder Staubkorn bis hin zum unendlichen All bedarf unseres Respekts und sollte nicht zu Gunsten von Macht oder finanziellem Gewinn – und nur darum geht es meiner Meinung – ausgenutzt werden. Der Mensch, der sich in seiner Arroganz als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet, ist auf dem besten Weg, sein lebensnotwendiges Umfeld zu zerstören. Für die künftigen Generationen kann ich nur hoffen und beten, dass wir heute **alle** rechtzeitig umdenken. Hierbei muss ich an Drafi Deutscher denken, der in einem Song auf die „Umweltsünden“ hinweist und singt: „... unsere Kinder, sie fragen uns irgendwann: Wer war Schuld daran?“

Den Respekt vor der Schöpfung können wir von den so genannten „primitiven Naturreligionen“ lernen: Sie danken jedem getöteten Tier, dass sie es verspeisen dürfen und bitten jeden Baum um Entschuldigung, dass sie ihn fällen müssen, um eine Hütte oder ein Schiff zu bauen.

